

**Vater der italienischen Romantik** - Musikfeuilleton zum 250. Geburtstag des Komponisten Johann Simon Mayr in Deutschlandradio Kultur am 16. Juni 2013. Autor: Markus Kosel; Redaktion: Michael Dasche. Länge: 28:33 Min.

**MUSIK 1:** Simon Mayr 1:32  
„Ginevra di Scozia“ - Sinfonia <CD 1, Track 1>  
Orchester des Teatro Lirico „Giuseppe Verdi“ Triest  
Tiziano Severini (Dirigent)  
(OPERA RARA, ORC 23, Aufnahme 2002)

*nach 1:00 Minute auf die Musik*

**SPRECHER 2:** „Mayr ist das wahre Genie an Korrektheit, Rossini jedoch der wahre Geist des Genies“.

**Autor 1:** Dieses Zitat des französischen Schriftstellers und Kritikers Stendhal spiegelt den Platz wieder, den Simon Mayr in der Musikgeschichte zugewiesen bekommen hat, verkennt jedoch die Bedeutung des Komponisten, der an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert eine entscheidende Schlüsselposition innehatte. Seine Lebenszeit von 1763 bis 1845 fiel genau in den Übergang von der Klassik zur Romantik, und so sieht ihn auch Dirigent Andreas Spring als wichtiges „Missing Link“:

**O – TON 1:** (Andreas Spring) „Wir haben an Opernkomponisten im italienischsprachigen Bereich die späten Mozart-Opern oder was parallel lief: Cimarosa und Paisiello, und plötzlich ist der Belcanto da. Und dazwischen weiß man nicht so besonders viel, was da passiert ist. Simon Mayr ist wirklich genau das Stück, was da in der Mitte fehlt: man hört ganz viel Anklänge, wo er her kommt. Dadurch dass er Deutscher ist, hat er wahrscheinlich mehr Mozart eingesogen als ein italienischer Zeitgenosse das zu der Zeit getan hätte, und man hört aber auch ganz deutlich, wie er schon zum Belcanto fortschreitet, wie er ganz viele formale Dinge in der Begleitung vorwegnimmt, die später den Belcanto ausmachen, und das ist wirklich sehr interessant.“ (0:38 Min.)

**Autor 2:** Geboren wurde Simon Mayr am 14. Juni 1763 im bayerischen Mendorf, unweit von Ingolstadt. Erste musikalische Unterweisungen erhielt er von seinem Vater, einem Lehrer und Organisten. Neben seinem pianistischen Talent verfügte er über einen wohlklingenden Sopran, mit dem er den Kirchenchor verstärken durfte. Seine Eltern wählten das Jesuitenkolleg in Ingolstadt für seine Schulbildung aus; an der Ingolstädter Universität studierte er schließlich unter anderem Medizin und Jura. Um sich sein Studium zu finanzieren, spielte er Orgel in verschiedenen Kirchen; weitere Instrumente brachte er sich autodidaktisch bei. Erste Kompositionen, einige Klavierlieder, veröffentlichte er 1786, eine erste Messe entstand im darauffolgenden Jahr. Baron von Bassus, ein Schweizer Mäzen, hatte Mayr da bereits unter seine Fittiche genommen und war mit ihm als Hauslehrer in die italienische Schweiz gereist. Von dort war es nicht mehr weit bis Bergamo, wo Mayr 1789 ersten Kompositionsunterricht erhielt. Bei Ferdinando Bertoni, Kapellmeister an der Basilica di San Marco in Venedig, setzte er seine Studien fort, schrieb erste Oratorien und wandte sich schließlich – ermuntert durch Niccolò Piccini und Peter von Winter – der Gattung Oper zu. 1794 hob sich im berühmten Teatro La Fenice der Vorhang über Mayrs Bühnenerstling „Saffo“.

1802 übernahm Mayr den Posten des Kapellmeisters an der Kirche Santa Maria Maggiore in Bergamo, den er trotz zahlreicher verlockender Angebote bis zu seinem Tod bekleidete. Er prägte das Musikleben Bergamos auf vielfältige Weise. Das heutige Konservatorium wurde von Mayr ins Leben gerufen: sein prominentester Schüler dort war Gaetano Donizetti. Aber auch eine Institution für notleidende Musiker und deren Angehörige, Musikfeste, Konzertvereinigungen und Vortragsreihen gehen auf Mayrs Initiative zurück. Selbst seine beinahe vollständige Erblindung hinderte ihn nicht an der Fortführung seiner Aktivitäten bis ins hohe Alter; überliefert sind von ihm auch zahlreiche Schriften zu ästhetischen, didaktischen und historischen Themen.

**MUSIK 2:** Simon Mayr 1:46  
„La Rosa Bianca e la Rosa Rossa“ <CD 2, Track 7>  
Luca Canonici (Tenor)  
Orchestra Stabile di Bergamo  
Thomas Briccetti (Dirigent)  
(RICORDI, FONIT CETRA, RFCD 2007, Aufnahme 1990)

**Autor 3:** Simon Mayr hat seine Reputation in erster Linie seinen über 60 Opern zu verdanken. Er schrieb in allen in jener Zeit üblichen Gattungsarten; den Schwerpunkt bilden die Werke in Form der Opera seria, dazu kommen neben verschiedenen Mischformen die Opera buffa, das Dramma giocoso sowie die Farsa. Letztere schrieb Mayr vor allem zu Beginn seiner Karriere für verschiedene Theater in Venedig; erfolgreichstes Beispiel dafür war „Che Originali“, 1798 am Teatro Benedetto uraufgeführt. Das Werk wurde zunächst häufig nachgespielt, verschwand dann allerdings völlig in der Versenkung und wurde in diesem Jahr von der Hamburger Kammeroper wiederbelebt. Dafür war eine akribische Vorarbeit nötig, die vier Jahre in Anspruch nahm. Spiritus rector war der rumänische Bariton Marius Adam, der seit vielen Jahren zum Team der Kammeroper gehört. Er stieß auf eine Vielzahl von Autographen, bei denen sich zunächst die Frage der Fassung und der Verwendung von Einlagen anderer Komponisten stellte:

**O – TON 2:** (Marius Adam) „Damals hat Mayr die Oper als einaktige Farce komponiert. Sie wurde aber später von ihm selbst auf zwei Akte verlängert. Diese Fassung wurde aber noch nie so aufgeführt. Die einzige Fassung, die in Dresden existiert – das ist das Notenmaterial, was wir hier haben – ist die einzige existierende Fassung, die nachweislich auch aufgeführt wurde, aber mit den ganzen anderen Komponisten dazwischen.“ (0:28 Min.)

**Autor 4:** Adam, der in der Hamburger Aufführung auch die Hauptrolle des Don Febeo gestaltete, hatte schließlich einen Stapel von rund 600 Notenblättern aus den verschiedensten Quellen und Bibliotheken vorliegen, und musste herausfinden.....:

**O – TON 3:** (M. Adam) „...was alles von Mayr ist, und was andere Komponisten dazu gebastelt haben. Wir hatten als Grundlage ein Originallibretto von Rossi zur Hand. Das lag in einer Bibliothek in England, und da wussten wir, wie Mayr sich damals seine Oper vorgestellt hat. Anhand der Szenenführung wussten wir, dass zusätzliche Arien und Ensembles, die später dazu gekommen sind, nicht von Mayr stammen können.“ (0:35 Min.)

**Autor 5:** Herausgekommen ist ein höchst vergnüglicher Abend um Don Febeo, der sich als gesanglicher Autodidakt für ein Genie hält und seine Töchter und die Dienstboten tyrannisiert.

**MUSIK 3:** Simon Mayr 1:26  
„Che Originali“ - 2. Akt „Mein Herz schlägt bis zum Hals“  
Feline Knabe (Mezzosopran)  
Rebekka Reister (Sopran)  
Manuel König (Tenor)  
Marius Adam (Bariton)  
Frank Dolphin Wong (Bariton)  
Allee Theater Ensemble  
Fabian Dobler (Dirigent)  
Eigener Live-Mitschnitt, 18.5.2013

**Autor 6:** Hatten die ersten 16 Bühnenwerke Simon Mayrs ihre Uraufführungen allesamt in Venedig erlebt, so fand ein Jahr nach den „Originali“, im Dezember 1799, mit „La Lodoiska“ erstmals eine Oper Mayrs den Weg an die renommierte Mailänder Scala. Rund ein Dutzend seiner Werke erblickten dort das Licht der Welt, darunter 1806 das zweiaktige Melodramma serio „Adelasia ed Aleramo“, das in diesem Jahr im Münchner Prinzregententheater seine Wiederaufführung erlebte. Die zeitgenössische Kritik hatte Mayr Plagiatsvorwürfe entgegen gehalten, wie die „Allgemeine musikalische Zeitung“ nach einer Aufführung der Oper in Dresden 1815 schrieb:

**SPRECHER 2:** „Reminiszenzen anerkannter Meister, namentlich Mozarts, irren im ganzen Stück herum.“...

**Autor 7:** ....und ein Jahr später, wiederum zu „Adelasia ed Aleramo“:

**SPRECHER 2:** „Je öfter man diese Musik hört, desto mehr wird man an andere Meister erinnert, denen Mayr gefolgt ist.“

**Autor 8:** In der Tat wähnt man sich in den ersten Takten der Oper in Mozarts „Don Giovanni“, aber das dauert nur wenige Sekunden, und schon ist man in einer anderen Welt und meint Rossini zu ahnen, der ja zu diesem Zeitpunkt erst 14 Jahre alt war:

**MUSIK 4:** Simon Mayr 1:50  
„Adelasia ed Aleramo“ - Sinfonia  
Hofkapelle München  
Andreas Spering (Dirigent)  
Aufnahme Bayerischer Rundfunk, München, 3.3.2013

**Autor 9:** Simon Mayr war jedoch umgekehrt durchaus ein Vorbild für Rossini. Ein Beispiel dafür sind dessen Gewitter-Musiken, die allerdings in puncto dramatischer und instrumentaler Finesse nicht an Mayrs eindrucksvolle Gewitter-Musik aus dem ersten Akt von „Adelasia ed Aleramo“ heranreichen.

**MUSIK 5:** Simon Mayr 1:38  
„Adelasia ed Aleramo“ - 1. Akt Gewitter-Musik  
Hofkapelle München  
Andreas Spering (Dirigent)  
Aufnahme Bayerischer Rundfunk, München, 3.3.2013

**Autor 10:** Wie man auch hier unschwer erkennen kann, gehört die Orchesterbehandlung zu Mayrs hervorragenden Fähigkeiten. Dazu Andreas Spering, der die Münchner Produktion dirigierte:

**O – TON 4:** (Spering) „Die gesamte Instrumentation ist ausgesprochen farbig, auch das was später im Belcanto in Streicherbegleitungen oft sehr schematisch wirkt, was wir Mitteleuropäer mit so einem abwertenden 'Humtata' beschreiben, das gestaltet er ganz differenziert und ganz farbig und immer wieder unterschiedlich. Er lässt seinen Rhythmus nie über lange Strecken unisono gehen, sondern er macht dann immer kleine Valeurs, bricht die Begleitungen auf, und das macht es sehr interessant und das gibt auch die Farbigkeit und den dramatischen Input in dieser Musik“

(0:32 Min.)

**Autor 11:** Die Handlung um Adelasia, die Tochter des Kaisers Ottone, und ihre vom Vater nicht geduldete Liebe zu Aleramo ist etwas verwirrend, und die Gesangspartien haben es in sich, allen voran die Hosenrolle des Aleramo. Noch einmal Andreas Spering:

**O – TON 5:** (Spering) „Aleramo ist wirklich ganz schwierig; ich kenne wenig Vergleichbares. Es ist auf der einen Seite wie eine hohe Mezzorolle, irgend etwas zwischen Sesto und Ramiro, hat aber dann Ausbrüche nach oben wie eine Königin der Nacht fast. Es muss wirklich eine Stimme sein, die über fast drei Oktaven gut funktioniert, und das ist heikel.“

(0:21 Min.)

**MUSIK 6:** Simon Mayr 1:38  
„Adelasia ed Aleramo“ - 1. Akt  
Frauke Burg (Sopran)  
Hofkapelle München  
Andreas Spering (Dirigent)  
Aufnahme Bayerischer Rundfunk, München, 3.3.2013

**Autor 12:** Für das Teatro San Carlo in Neapel entstand schließlich das Melodramma tragico „Medea in Corintho“, das dort vor 200 Jahren im November 1813 aus der Taufe gehoben wurde und als Simon Mayrs Hauptwerk angesehen wird. 2010 kam es an der Bayerischen Staatsoper München zu einer viel beachteten Neuinszenierung des Werkes. Hans Neuenfels inszenierte, Ivor Bolton dirigierte, und spätestens jetzt war der Name des Komponisten auch einer breiteren musikinteressierten Öffentlichkeit bekannt. Die Titelpartie, die in der Uraufführung von Isabella Colbran und später auch von Giuditta Pasta verkörpert wurde, sang in München Nadja Michael. Die anspruchsvolle Rolle ist in ihren Augen wie ein Tryptichon angelegt:

**O – TON 6: (Nadja Michael)** „Man hat am Anfang diese große belkanteske Arie, man hat am Ende eine etwas furiosere, aber auch belkanteske fioriturenhafte Koloraturarie und in der Mitte diesen dramatischen fast Alt mit Höhe Beschwörungs-Teil. Es ist wirklich unfassbar, dass das aus einer Feder stammt und aus der Zeit.“ (0:23 Min.)

**Autor 13:** Nadja Michael gab damals ein fesselndes Porträt der leidenschaftlichen, tief getroffenen Medea, die ihr stilistisch wie rein stimmlich viel abverlangte:

**O – TON 7: (Michael)** „Natürlich hat man eine Idee von einem Stil – der gibt einen gewissen Rahmen in der eigenen Imagination schon vor – aber ich habe mir immer die Freiheit genommen mir im Stil so viel Freiheit zu nehmen wie ich glaube, dass die Figur es braucht. Gerade bei dem Mayr gibt es da unendlichen Raum; es gibt sehr viel Expression, es geht nicht nur um diese pure stilistische Singlinie, sondern die Gesangslinie entsteht aus dem Impetus, aus der dramaturgischen Linie. So habe ich es zumindest begriffen, und so habe ich versucht das für mich umzubauen, und stimmtechnisch hat das natürlich eine Herausforderung dargestellt, gerade die Auftrittsarie geht über jegliche Amplituden hinaus, die man sich vorstellen kann, und hat doch sehr viel Koloratur, ist aber auch wieder von so viel Innigkeit getragen, und dann wieder furioso, dass sich das dann doch verbindet.“ (1:01 Min.)

**MUSIK 7:** Simon Mayr 2:45  
„Medea in Corintho“ - 1. Akt „Sommi dei“  
Nadja Michael (Sopran)  
Julia Dausacker (Violine)  
Bayerisches Staatsorchester  
Ivor Bolton (Dirigent)  
Aufnahme Bayerischer Rundfunk, München, 7.6.2010

**Autor 14:** Der in Turin 1823 uraufgeführte „Demetrio“ war Mayrs letztes Bühnenwerk; fortan widmete er sich dem instrumentalen Schaffen sowie der Kirchenmusik. Neben zahlreichen kleineren liturgischen Werken, Psalmvertonungen, Motetten und Messen entstanden auch mehrere Requiens und drei Passionen. Auch darin finden sich originelle, ungewöhnliche Momente, wie die von Holzbläser-Kantilenen eingerahmten Christus-Worte: „Ihr wisset, dass nach zwei Tagen Ostern wird und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, dass er gekreuzigt werde.“

**MUSIK 8:** Simon Mayr 1:55  
„Passio Domini Nostri Jesu Christi“ - „Scitis quia post biduum“ <CD 1, Track 3>  
Ernesto Palacio (Tenor)  
Collegium Musicum  
Pierangelo Pelucchi (Dirigent)  
(AGORÁ AG 005.2, Aufnahme 1994)

**Autor 15:** Simon Mayr starb am 2. Dezember 1845 in Bergamo. Begraben ist er in der dortigen Basilica Santa Maria Maggiore; neben ihm ruht sein berühmter Schüler Gaetano Donizetti. Angesichts der hohen Qualitäten von Mayrs Tonsprache stellt sich die Frage, weshalb sich der Komponist auf den Spielplänen und Konzertprogrammen nicht durchzusetzen vermochte. Dazu der Dirigent Ivor Bolton:

**O – TON 8:** (Ivor Bolton) „*Well I think, sometimes it has to do with the internationalisation of a career...*“  
(0:56 Min.)

**SPRECHER 2: (OV)** „Das hängt sicher auch damit zusammen, wie international eine Karriere verläuft. Seine einzige Reise war die von Bayern nach Italien. Er war in Bergamo pädagogisch tätig, er war mit der Stadt eng verbunden. Er war zufrieden in Italien bejubelt zu werden, und es war schon ein großes Abenteuer für ihn, von einem Haus wie Neapel eingeladen zu werden. Er war stolz und geehrt in der von Murat, einem Schwager Napoleons, regierten Stadt zu arbeiten. Für eine langlebige Karriere und eine posthume Anerkennung hätte er in mehreren Ländern als Komponist tätig sein müssen; gerade Frankreich war zu dieser Zeit sehr bedeutsam, aber er machte den Schritt dorthin nicht.“  
(0:38 Min.)

**Autor 16:** Bolton gibt im Zusammenhang mit „Medea in Corintho“ ein nachdrückliches Plädoyer für den unterschätzten Komponisten, dem er teilweise Beethovensche Qualität attestiert:

**O – TON 9:** (Bolton) *“It is really intense and powerful and deep music....”* (1:03 Min.)

**SPRECHER 2: (OV)** „Das ist intensive, mächtige und auch in der Harmonik tiefgehende Musik. Er war sehr belesen und über seine Zeitgenossen informiert, und umgekehrt war den Zeitgenossen sein Einfluss auf Rossini bewusst. Mayr fasziniert mich deshalb, weil sich die Farben der Musik in Übereinstimmung mit der dramatischen Situation viel schneller ändern als bei Komponisten wie Bellini, den ich sehr schätze, aber die Stimmungen wechseln bei Mayr viel gewalttätiger, beispielsweise im Finale der Oper. Sein schneller Wechsel der Tonarten erinnert stark an Gluck; Mayr hat ein großes gestisches Repertoire in seiner Kompositionstechnik.“ (0:45 Min.)

**MUSIK 9:** Simon Mayr 1:46  
„Medea in Corintho“ - 2. Akt Finale  
Nadja Michael (Sopran)  
Ramón Vargas (Tenor)  
Alex Shrader (Tenor)  
Kenneth Roberson (Tenor)  
Francesco Petrozzi (Tenor)  
Alastair Miles (Bass)  
Chor der Bayerischen Staatsoper (Einstudierung: Andrés Máspero)  
Bayerisches Staatsorchester  
Ivor Bolton (Dirigent)  
Aufnahme Bayerischer Rundfunk, München, 7.6.2010